

Kommt nun die Rheinlandräumung?

Und um welchen Preis? — Finanzielle Abmachungen und neue Fesseln?

Paris, 13. Juni. (Zuspruch.) Zur Kanzlerschaft Hermann Müllers schreibt das „Deuote“ u. a. mit einem republikanischen Reichstag und einem Kabinett unter dem Vorsitz eines Sozialdemokraten würden die Verhandlungen über die vorzeitige Rheinlandräumung möglich werden. Sie wäre wünschenswert, bleibe aber eine heikle Angelegenheit. Ein Teil der deutschen Presse habe den Mut zu sagen, daß Reich sei nicht geneigt, für die vorzeitige Räumung den geringsten Preis zu zahlen. Man könne aber annehmen, daß Hermann Müller ebenso gut wie ein anderer wisse, daß einerseits die vorzeitige Räumung nicht von rechtswegen geschehen würde und andererseits, daß mündliche Versicherungen, selbst die aufrichtigsten, monatlich nicht genügen.

Zaleski für Garantien und Bindungen.

Paris, 13. Juni. (Zuspruch.) In den Besprechungen zwischen Zaleski, Briand und Poincaré am Dienstag erklärt der offizielle „Petit Parisien“, Zaleski habe vor seiner Rückreise nach Warschau Wert darauf gelegt, die Aufmerksamkeit der polnischen französischen Kreise auf die beunruhigende Haltung Litauens und die Rückwirkung einer Räumung des Rheinlandes auf das Gleichgewicht in Osteuropa zu lenken. Diese Anrede seines Landes leitete Zaleski bei dem Empfang der Pariser Pressevertreter in folgende Worte: „Die Rheinlandfrage ist äußerst ernst und wichtig. Man muß sie nach allen Richtungen hin betrachten, bevor man handelt. Es ist sehr leicht, eine Zone zu räumen, aber man muß vorher formelle und bestimmte Garantien besitzen.“

Zaleski, schreibt der „Petit Parisien“, schein im Laufe der Unterhaltung mit den französischen Staatsmännern die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß das Problem der Rheinlandräumung in Paris mit der gleichen Umsicht wie in Warschau betrachtet werde, und daß diese Frage zudem vielleicht an finanzielle Abmachungen gebunden sein werde, was auf die Berliner Regierung mindestens einen ebenso mächtigen Einfluß ausüben könnte, wie eine militärische Besetzung. Ueber die Danziger Frage erklärte Zaleski der Presse u. a., daß die Beziehungen besser geworden seien. Die Bewohner des baltischen Hafens würden allmählich begreifen, was sie dadurch gewonnen haben, daß sie der Transitpunkt für bedeutende Aus- und Einfuhr wurde. Der Handelsverkehr von Danzig habe bedeutend zugenommen. Die polnisch-russischen Beziehungen bezeichnete der polnische Außenminister als normal.

Zaleski wird am heutigen Mittwoch nach Brüssel reisen, wo er und seine Gemahlin während zweier Tage die Gäste der belgischen Regierung sein werden.

Wie in seiner Rede vor der französisch-polnischen Vereinigung zeigt sich der polnische Außenminister auch hier als getreuer Diener Poincarés. Wenn er hier sogar direkt auf die Frage der Rheinlandräumung eingeht, so kann ihm nur gesagt werden, daß Deutschland mit Polen über diese Frage überhaupt nicht zu verhandeln hat.

dem zur Zeit in Kassel noch im Bau befindlichen und erst demnächst zum ersten Start erscheinenden Raketenflugzeug haben diese Versuche auf der Wassertuppe nichts zu tun.

Vor der Stabilisierung des Franken.

Die Gesetzentwürfe werden schon ausgearbeitet. Paris, 13. Juni. (Zuspruch.) Wie die Morgenblätter betonen, hat sich der Ministerrat am Dienstag einstimmig für die Stabilisierung ausgesprochen und Poincaré freie Hand gelassen, den Tag und die Art der Stabilisierung zu bestimmen. Poincaré hat nach dem „Echo de Paris“ nicht leichten Herzens seinen Kollegen diese Lösung empfohlen, die er mindestens bis zum Ende des Jahres verschieben wollte, um dabei nach Möglichkeit eine mehr oder minder leichte Revolverisierung des Franken zu erreichen. Der endgültige Kurs der Stabilisierung werde erst in letzter Stunde festgesetzt. Seit zwei Tagen seien der Generaldirektor für Fondsbewegungen im Finanzministerium, Moret, und Sachverständige der Bank von Frankreich und des Finanzministeriums damit beschäftigt, die Verordnungen und Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die dem Kabinett, der Finanzkommission und schließlich den beiden Kammern unterbreitet werden würden.

Die Hilfsmaßnahmen für Nobile.

Wetterverschlechterung im Polargebiet. Kopenhagen, 13. Juni. (Zuspruch.) Das italienische Hilfsflugzeug für Nobile unter Führung Madalenas ist Dienstag abend in Kopenhagen eingetroffen. Am heutigen Mittwoch um 11 Uhr wird das Flugzeug den Weiterflug über Stockholm, Lulea und Badö nach Kingsbay antreten. Es hat zahlreiche Fallschirme am Bord, mit deren Hilfe Proviant und Ausrüstungsgegenstände abgeworfen werden sollen.

Wie aus Kingsbay verlautet, hat sich am Dienstag ein Witterungsumschlag vollzogen. Der Wind ist nach Nordwesten umgesprungen und hat an Stärke bedeutend zugenommen. Man befürchtet, daß der verunglückten „Italia“-Mannschaft große Schwierigkeiten und Gefahren bereitet werden. Leutnant Lühow-Holm hat die „Hobby“ wieder erreicht und ist dort mit Kapitän Rißer-Larsen zusammengetroffen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß beide Flieger bereits heute zu einem Flug nach der Fonninsel aufsteigen werden. Sie können allerdings nicht mehr ausrichten, als daß sie ein wenig Proviant für die Schiffbrüchigen abwerfen, falls sie sie auf dem Eise finden.

Frau Nobile in Verzweiflung. Berlin, 13. Juni. (Zuspruch.) Die B. J. meldet aus Rom: Trotz der Voricht der römischen Presse hat doch die Gattin Nobiles von der ersten Lage der Nobile-Mannschaft erfahren. Sie befindet sich mit den Mitgliedern der Familien der übrigen Nobile-Mannschaft in größter Sorge und bringt ihre Tage im Gebet zu. Sie erklärte, sie habe das Gefühl, daß Nobile trotz aller gegenteiligen Nachrichten doch verunget sei. Sie werde nicht mehr glauben, daß er gerettet sei, bevor sie ihn nicht bei sich habe.

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Siegersdorf.

Die Untersuchungen über die Ursache der Entgleisung des Schnellzuges D 47 bei Siegersdorf nimmt ihren Fortgang. An ihr beteiligten sich am Dienstag die Hauptverwaltung in Berlin, die Gruppenverwaltung in München, das Reichsbahnzentralamt in Berlin und das Zentralmaschinenamt München. Von der Hauptverwaltung sind hier eingetroffen die Reichsbahndirektoren Student und Dr. Ing. Müller, von der Gruppenverwaltung Bayern, deren Leiter der Staatssekretär v. Frank sowie Reichsbahndirektor Angerer. Auch durch die neuerlichen Untersuchungen konnte die Ursache der Entgleisung nicht aufgeklärt werden. Nach Befichtigung der Unfallstelle besuchten Staatssekretär v. Frank und Präsident Kappel sämtliche Verletzte in den Krankenhäusern Nürnberg und Fürth, verkehrten sie ihrer herzlichsten Teilnahme und der Freude darüber Ausdruck, daß sie der Lebensgefahr nunmehr entronnen sind und der Genesung entgegen gehen. Schon am Montag mittags des Unfalls selbst hatte sich im Auftrage des Präsidenten der Reichsbahndirektion Nürnberg der Reichsbahnoberrat Alsheimer in den beiden Krankenhäusern eingefunden, um den Verunglückten die Teilnahme der Reichsbahn-Gesellschaft auszusprechen.

Der Schacht-Prozess.

Die Aussagen Badstiebers. In der Dienstagssitzung des Schachtprozesses begann die Vernehmung des deutschen Monteurs Badstieber, der sehr bleich aussah, machte seine Aussagen mit ruhiger Stimme. Sie entbehrten jedoch des Zusammenhangs und waren oft völlig unlogisch. Ueber seinen Werdegang gab Badstieber an, daß er seine Ausbildung in einer rheinischen Maschinenfabrik und in deutschen Bergwerken genossen habe. Als geborener Oesterreicher diene er während des Krieges im österreichischen Heer und geriet später in russische Gefangenschaft, aus der er durch die russische Revolution befreit wurde. Im Verlauf seiner Vernehmung brachte Badstieber schwere Beschuldigungen gegen seine Vorgesetzten Seebold und Köster vor. Unter anderem behauptete Badstieber, daß die von der Firma Knapp gelieferten Maschinen schlecht gewesen seien und daß die Angeklagten Nikischin und Gawrjuschenko von Seebold Schmiergelder erhalten hätten. Bei Gawrjuschenko sollen Gesellschaften stattgefunden haben, auf denen antisowjetische Reden gehalten wurden. Das Gericht beschloß, die Untersuchungsbehörde zu beauftragen, die Untersuchung auch auf die übrigen durch die Verhandlung belasteten Personen, also auch auf den Knapp-Ingenieur Seebold auszudehnen und die Beschuldigungen nachzuprüfen.

Nobiles gefährliche Lage.

Nach Meldungen aus Kingsbay herrscht auf Spitzbergen augenblicklich starker Nebel, so daß die Befürchtung besteht, daß Nobile und seine Begleiter die Richtung verlieren. Bisher konnten sie, wie aus einem Zuspruch hervorgeht, die Küste von Nordostland sehen. Nobiles Standort wird jetzt mit 80 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben. Die Mannschaft ist also etwa 5 Kilometer in nordwestlicher Richtung abgetrieben worden. Zwischen ihr und dem Lande befindet sich offenes Wasser. Die beiden anderen Gruppen können vom Standort Nobiles aus nicht gesehen werden. Die Aussicht auf Rettung der sieben Mann, die sich an Bord der vom Winde fortgetriebenen „Italia“ befinden, ist sehr gering, da man überhaupt nicht weiß, wohin die „Italia“ getrieben worden ist. Nobile nimmt allerdings an, daß das Luftschiff, dem das Gas entströmte, nur etwa 30 Kilometer weit gekommen sein kann.

Die Braganza liegt fünf Kilometer von Kossel-Bay entfernt, doch ist es der Hobby unmöglich, bis dahin vorzudringen. Lühow-Holm verfügt nur über 15 Liter Benzin und muß warten, bis ihm durch Hundeschiffen neuer Brennstoff zugeführt werden wird. Man hofft, daß der russische Eisbrecher in etwa fünf Tagen in Kingsbay ein treffen wird.

Zwei russische Hilfsexpeditionen für Nobile.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Hilfs-

ausschuss für Nobile unter Berücksichtigung der letzten Nachrichten über das Schicksal der „Italia“ den ersten Hilfsplan ausgearbeitet und beschlossen, zwei Expeditionen auf die Suche nach Nobile und zwar eine Ost- und eine Westexpedition auszusenden. Die Ostexpedition unter Leitung von Lawrow auf dem Eisbrecher „Malgin“ mit dem Junkersflugzeug Nr. 13 und dem Flieger Sergiew an Bord, wird Mittwoch früh in Richtung Kap Smith auslaufen. Die Westexpedition, die zurzeit in Leningrad zusammengestellt wird, soll am 14. mit dem größten Eisbrecher der Sowjetunion „Krasin“ unter der Leitung von Professor Samoslowitsch und dem Flieger Tschuknowski mit einem dreimotorigen Großflugzeug an Bord, Leningrad verlassen.

Italienisches Wasserflugzeug für die Hilfsexpedition zur Rettung der „Italia“-Mannschaft über Bransbittelooog gesichtet?

Ein schweres zweimotoriges Wasserflugzeug überflog gestern abend 19.50 Uhr Bransbittelooog in nordöstlicher Richtung. Da das nur schwach erkennbare Kennzeichen auf italienische Nationalität deutete, ist anzunehmen, daß es sich um eine der schweren Maschinen handelt, die sich zur Teilnahme an der „Italia“-Hilfsexpedition auf dem Fluge nach dem Norden befindet.

Die Neubildung der Reichsregierung

Berlin, 13. Juni. (Zuspruch.) Die Verhandlungen zwischen den Parteien zur Neubildung der Regierung werden heute fortgesetzt. Nachdem die Reichstagsfraktionen der Demokraten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei sich bereit erklärt haben, mit der Sozialdemokratie die neue Regierung zu bilden, steht nur noch die Entscheidung der Deutschen Volkspartei aus. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß in der Fraktionsitzung dieser Partei heute vormittag ein zustimmender Beschluß gefaßt werden wird, nur wird nach wie vor angenommen, daß diese Beteiligung davon abhängig gemacht werden soll, daß die Deutsche Volkspartei auch in Preußen an der Regierungskoalition beteiligt wird. Hermann Müller hat am Dienstag auch Besprechungen mit der Wirtschaftspartei gehabt, die gleichfalls den Wunsch zu erkennen gegeben hat, sich an der Regierung zu beteiligen. Ob diesem Wunsche entsprochen werden wird, steht jedoch vorläufig noch dahin. Nach der Entscheidung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, wird voraussichtlich heute die erste interfraktionelle Sitzung der künftigen Regierungsparteien stattfinden. In dieser ersten Sitzung wird vor allen Dingen die Frage des Regierungsprogramms geklärt werden. Ob ein in allen Punkten festgelegtes Regierungsprogramm festgesetzt werden wird, erscheint zweifelhaft. Die Fraktionen dürften sich darauf beschränken, daß den Bedenken der Deutschen Volkspartei in wirtschaftlicher Hinsicht, den Bedenken des Zentrums in schulpolitischer Hinsicht und den Bedenken der Bayerischen Volkspartei in der Frage des Einheitsstaates möglichst weitgehend Rechnung getragen wird. Die Verhandlungen über die Zusammenfassung des Kabinetts sind noch nicht abgeschlossen. Geklärt ist dagegen die Frage, daß außer Reichswehrminister Dr. Groener der Reichsarbeitsminister Brauns auf seinen Posten verbleiben wird. Auch wird der Demokrat Koch als Kandidat für den Posten des Reichsjustizministers genannt. Ferner hält man es nicht für ausgeschlossen, daß der ehemalige Finanzminister Reinhold ein Ministerium erhält. Man nimmt an, daß die Angelegenheit der Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der preussischen Regierungskoalition einige Schwierigkeiten machen wird. Hermann Müller hat mit dem preussischen

Ministerpräsidenten bereits diese Angelegenheit besprochen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Verhandlungen vor Freitag abgeschlossen werden.

Das Raketenflugzeug vor der Fertigstellung.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Zuspruch.) Das Raketenflugzeug, das im Auftrag der Firma Opel von den Raab-Raketenwerken in Kassel erbaut wird, wird in Kürze fertiggestellt sein. Es soll in erster Linie auf seine Flugfähigkeit hin geprüft werden. Mit einem französischen 35-PS-Motor ausgerüstet, wird es am Kassel-Größfluggelände (24. 6.) aller Voraussicht nach zum ersten Mal starten. Es handelt sich bei diesem Apparat um einen Doppeldecker-Ententyp. Die Maschine unterscheidet sich dadurch wesentlich von den anderen Flugzeugen, daß sie gewissermaßen verkehrt fliegt d. h., die Haupttragflächen befinden sich hinten, während das Höhensteuer vorn angebracht ist. Die Seitensteueranlage sitzt zwischen den Flächen, die Kielflossen sind zwischen Rumpf und oberen Tragflächen eingebaut. Die Raketenhüllen werden mit den Düsen durch feuerfestes Blech verkleidet, hinten zwischen den Tragflächen, wo man sonst das Höhensteuer findet, eingebaut. Das Flugzeug könnte selbstverständlich auch ohne Tragflächen beim Abschluß der Rakete in die Luft steigen. Die Tragflächen dienen jedoch in der Hauptsache dazu, die Anfangs- und Endgeschwindigkeit auf eine normale Grundlage zu bringen. Man beabsichtigt, um die Schnelligkeit in der Luft zu fördern, die Tragflächen so einzubauen, daß sie sich vor der Landung automatisch auseinanderheben. Vorläufig ist also nur mit einem Start mit Motor zu rechnen. An einen Flug in den Weltraum oder die Stratosphäre ist vorläufig nicht zu denken.

Keine Raketenflugversuche in der Rhön.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Zuspruch.) Die Meldungen einiger Blätter, wonach auf der Wassertuppe in der Rhön mit einem Raketenflugzeug bereits Versuche stattgefunden haben sollen, trifft wie die Opelwerke mitteilen, nicht zu. Die Erbauer des Raketenflugzeuges, Kriß v. Opel und Sander, wohnen in der Rhön lediglich einigen Segelflügen bei, um an Modellen festzustellen, ob eventuell solche Maschinen sich für den Einbau von Raketen eignen und weiter um aerodynamische Gewichtsprüfungen vorzunehmen. Mit



Kurze Mitteilungen.

13. Juni 1928

Seit einigen Tagen weilen einige Herren in Berlin, die im Auftrage der rumänischen Regierung hier verhandeln. Der Zweck des Berliner Aufenthaltes besteht in Verhandlungen mit der Reichsbank über deren Mitwirkung bei der Stabilisierung der rumänischen Währung.

Wie Berliner Blätter aus Paris melden, hat der zur Nachprüfung der Wahl in den Wahlkreisen Altkirch und Kolmar zuständige Kammerauschuss am Dienstag nachmittag beschlossen, die Gültigkeitserklärung der Wahl der Abgg. Midlin und Kossé vorzuschlagen.

Die Auffstellung Hoopers zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei wird nach der Erklärung Mellons als gesichert betrachtet.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, ein neues Gesetz über die Bekämpfung der kommunistischen Propaganda in Japan zu erlassen. Gegen die kommunistischen Agitatoren soll die Todesstrafe eingeführt werden.

Aus aller Welt.

13. Juni 1928

Ein verkehrter Ozeanflug. Wie die Stadtverwaltung Rudolstadt amtlich mitteilt, haben die bei der Finanzierung des Transoceanflugprojektes am meisten beteiligten Personen beschlossen, mit Rücksicht auf die sich ergebenden Schwierigkeiten auf den Flug von Rudolstadt aus zu verzichten. Die Stadt Rudolstadt hat bereits den von ihr gezahlten Anteil abzüglich 10 Prozent Unkosten zurückgehalten. Aus einer weiteren Mitteilung der Stadtverwaltung geht hervor, daß zwischen den verschiedenen an dem Plan beteiligten Gruppen Differenzen entstanden sind. Auch die Transoceanfluggesellschaft m. b. H. habe den Flugplan aufgegeben. Die Liquidierung der Gesellschaft werde erwohnen.

Der Ozeanflug Nabel Volls. Der Emdener „Columbia“, mit Nabel Voll, einem Flugzeugführer und einem Beobachter an Bord, hat um 14 Uhr Paradoro auf Neufottland in der Richtung nach Harbour Grace überflogen.

Absturz eines englischen Bombenflugzeuges. Ein Vertreter des Luftfahrtministeriums gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß ein englisches Bombenflugzeug bei Scharbah im Tragtgebiet abgestürzt sei. Beide Insassen, der Führer und Beobachter, wurden getötet.

Erster Probeflug eines Raketenflugzeuges. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, hat am Montag nachmittag auf der Wassertappe in der Rhön in aller Stille der erste Versuch mit einem Raketenflugzeug stattgefunden. Die Ergebnisse haben vollkommen befriedigt. Es wurde ein Bogen von etwa 300 Metern zurückgelegt. Die weiteren Versuche sollen unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen in drei bis vier Wochen erfolgen. Das Raketenflugzeug wurde von dem Piloten Fritz Stamer, dem Leiter der Fliegerschule des Forschungsinstituts der Rhön-Rossitten-Gesellschaft gesteuert. Dem Probeflug wohnte u. a. auch Fritz v. Opel bei.

4000 Meter unter dem Meerespiegel. Nach einer amtlichen Mitteilung ist der für den Abtransport des Phosgens gecharterte Dampfer Dienstag mittig in See gegangen. Unter Aufsicht hamburgischer Beamter wird das Phosgen an einer 4000 Meter tiefen Stelle des Atlantik versenkt, wo Schädigungen für Schifffahrt und Fischbestand vollkommen ausgeschlossen sind.

Hochwasser in Tirol. Nach Meldungen aus Innsbruck und Bozen sind in ganz Tirol Hochwasser und Ueberschwemmungen eingetreten. Bei Brizen sind zwei Brücken weggerissen worden. In Schwaz ist das Wasser in einige Straßen der Stadt eingedrungen. Die Straße von Ruffstein nach Innsbruck ist teilweise unter Wasser.

Ein Eisenbahnfrevel. Ein Eisenbahnfrevel auf der Linie Paris—Cherbourg zwischen den Bahnhöfen Courtonne und Saint-Mardes konnte in seinen

Folgen rechtzeitig vereitelt werden. Der Uebelthäter, der eine Schiene lockerte und vom Blase rückte, war aber unvorsichtig genug seine Brieftasche mit Ausweispapieren und einem Schraubenschlüssel am Tator zu rüdzulassen, so daß seine Verhaftung bevorsteht.

Hungersnot in Nord-Brasilien — Ueber 100 Tote. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, leidet das nordöstliche Brasilien schon seit längerem unter außerordentlich starker Trockenheit. Große Viehverluste und jeglicher Nahrungsmittelmangel haben bis heute schon über 100 Menschenleben gefordert. Besonders schwer heimgejucht ist die Stadt Savjoo. Die Ueberlebenden dieser Stadt sind zum großen Teil ausgewandert. In der Stadt selbst haben Banditen das Regiment an sich gerissen.

Die graufige Mordtat in Osterweddigen.

13. Juni 1928

Die ersten Ermittlungen der Magdeburger Mordkommission an dem Ort der Mordtat des Feuerwehrmannes Schwan in Osterweddigen, über die wir bereits berichteten, geben ein skauerliches Bild. Danach war Schwan am Montag früh gegen 5 Uhr in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen. Mit der Frau Anna Eichholz, einer Kriegeswitwe, bei der Schwan seit 1919 wohnte, kam er wieder in Streit. Im Wutanfall griff er zu einem im Wohnzimmer liegenden Beil, stürzte sich auf die Frau, deren 15jährigen Sohn und dann auf seine beiden eigenen Kinder. Alle erhielten lebensgefährliche Schädelverletzungen.

Ein Besuch des ältesten Sohnes des Mörders in Osterweddigen führte am Montag abend zur Aufdeckung der Mordtat. Als er die Tür zu dem Grundstück der Frau Eichholz geschlossen vorand, stieg er über die Mauer des Gehöftes. Im Hausflur spürte er sofort starken Blutgeruch. Er benachrichtigte den Amtsvorsteher von seinen Wahrnehmungen, worauf die Tür der Wohnung der Frau Eichholz gewaltsam geöffnet wurde. Im Wohnzimmer lag in ihrem Bett blutüberströmt die Frau, auf dem gegenüber stehenden Sofa sah zusammengesunken der 15jährige Willi Eichholz. Beiden Toten waren schwere Schädelhiebe beigebracht worden. In einem anderen Zimmer und in einem Dachgeschosraum lagen, nur noch geringe Lebenszeichen von sich gebend, die beiden Kinder des Schwan. Bei der weiteren Durchsuchung des Grundstücks wurde der Mörder selbst in einem Stall erhängt aufgefunden.

Auf dem Tisch des Wohnzimmers wurde ein von Schwan geschriebener Zettel vorgefunden, der die Worte

enthielt: „Viel verfehlt, nicht geliebt, nicht verstanden, scheinbar geehrt, in der Verzweiflung nur gewehrt. Osterweddigen, 11. Juni. Karl Schwan.“

Die Mordtat in Osterweddigen hat nunmehr das vierte Todesopfer gefordert. Nachdem der schwerverletzte Sohn des Mörders, Rudi Schwan am Dienstag nachmittag seinen Verletzungen erlegen ist. Der Zustand der ebenfalls schwer verletzten Tochter des Mörders, Luci Schwan, ist so ernst, daß keine Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten.

Schwere Bluttat in Sohrau in Ost-Obererschlesien.

13. Juni 1928

Am Montag hat sich in der Stadt Sohrau eine schwere Bluttat ereignet. Zwischen einem Hauswirt und einem seiner Mieter war es wegen des Mietpreises und der Bezahlung der Miete wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Im Verlaufe eines neuerlichen Wortwechsels griff der Hauswirt zum Revolver und gab auf seinen Mieter und dessen Ehefrau mehrere Schüsse ab. Während die Frau nur einen leichten Streifschuß am Kopfe erhielt, wurde der Mann durch zwei Bauchschüsse und einen Armschuß so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Damit hatte die Tragödie aber noch nicht ihren Abschluß gefunden. Nachdem nämlich der Hauswirt sah, was er angerichtet hatte, bog er sich auf den Boden seines Hauses, steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte diese durch eine Zündschnur zur Explosion, durch die das Haus abgedeckt wurde und die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zersprangen. Der Körper des Hauswirtes wurde vollkommen zerrissen.

Gattenmord in Mähersleben.

13. Juni 1928

Am Montag nachmittag wurde in Mähersleben die Ehefrau Friede in ihrem Bett tot vorgefunden. Neben der Leiche lag der Ehemann anscheinend schwer krank. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus konnte aber festgestellt werden, daß er nur simulierte. Die Leiche der Frau Friede wurde nach der Leichenhalle des Krankenhauses überführt, weil beim Oberstaatsanwalt zur genauen Klärung der Todesursache die Leichenöffnung beantragt worden ist. In der Familie Friede war öfters Streit. Am Montag morgen hörten verschiedene Zeugen laute Rufe aus der Friedeschen Wohnung.

Das Zugunglück bei Siegelisdorf.



Erste Aufnahme des zerstörten Zuges.

Das Unglück bei Siegelisdorf ist eines der schwersten, das die deutsche Reichsbahn je betroffen hat. Unsere Aufnahme zeigt den Trümmerhaufen, der ein einziges Chaos von verbogenen Eisenstangen, Holzverlehdungen und Glassplittern bildet. Die Lokomotive hat sich vollkommen umgedreht, liegt also mit ihrem Ende in der Fahrtrichtung; außerdem ist sie beim

Sturz von der Böschung auf den Rücken zu liegen gekommen. Die mittleren Wagen sind auf die Lokomotive gestürzt; durch den austretenden Dampf wurden fast alle Reisenden des darüberliegenden Wagens so schwer verbrüht, daß sie nach wenigen Stunden ihren Verletzungen erlagen. Unsere Aufnahme läßt erkennen, wie die Wagen, soweit sie nicht völlig zerrümmert wurden, sich durch die Wucht der Fahrt nebeneinander gelegt haben.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

67. Fortsetzung.

Hans war berauscht von der Hingebung, die aus Katharines Worten sprach, fast prekte er das holde Mädchen an sich, und in dem Augenblick, den er auf ihre Lippen drückte, lag das heilige Gelübdis, sie vor des Lebens Kümernissen zu schützen, fest in seiner Nacht stand.

Mit Freuden hatte der Baron am Abend, als er an dem vernommen, daß Kraft und Katharine sich gefunden. „Na, endlich, mein Junge! Dacht' ich es doch, daß du nun keine Ruhe mehr hättest; du warst ja wie im Fieber auf unserer Rückreise. Ich freue mich, daß du deine dummen Bedenken endlich hast schwinden lassen; geguckt hast du dich und mich redlich damit — du trügst trotz allem einen christlichen Namen, — und der andere, den du bekommen wirst, ist auch nicht schlecht! — Und Katharine hast du richtig hier getroffen? Nun ja, der alte Voh hat uns ja getreulich Bericht erstattet, daß sie hier nach dem Rechten zugehen! — Ja, ja, solch unverhofftes Wiedersehen, — mein Segen habt ihr Kinder.“

„Ja, Sie sind mein gültiger Vater und Freund.“

„Ach, Unfann,“ polterte der Baron, „wie oft soll ich dich erinnern — kannst du mir gar nicht den kleinen Gesellen tun und „du“ zu mir sagen? Ich sollte meinen, das wäre nun abgemacht und oft genug erörtert.“

„Das kann ich nicht annehmen, das ist juvial!“

„Du dumme Junge, hätte ich beinahe gesagt, was kannst du nicht annehmen? Siehst du nicht, daß das der trassette Egotismus von mir ist? Ich will dich an mich fetten, du erstrauen! — Ich fand' im Grabe keine Ruhe, wenn ich nicht wüßte, was nach meinem Tode aus meinem geliebten Vreienhof wird. Dafür hab' ich mich nicht gemüht, daß nach

meinem Tode verfallen soll, was seit dreihundert Jahren in meiner Familie ist! — — Da ich kein Kind mehr habe, ist's doch nicht mehr als recht, daß du Bressenhof bekommst — du bist mir jetzt der Nächste; von dir weiß ich, daß du in meinem Sinne weiterwirtschaften und es auf der Höhe erhalten wirst! Keiner Frau wird es auch nicht gerade unangenehm sein, daß die Sache auf diesem Wege die beste Lösung findet. — Und die Sorge, daß du deiner Katharine keinen christlichen Namen geben kannst, bist du nun hoffentlich auf diese Weise los, — — oder ist dir der Name Bressen noch nicht gut genug für sie?“

„Mein gültiger Vater —!“

„Siehst du, so will ich es hören! — Da gibt's nun keine Widerrede mehr — in dieser Woche noch werden die nötigen Schritte getan — ich adoptiere dich in aller Form des Rechtes — und da soll doch der Ausdruck, wenn nicht auf deinen Verlobungsanzeigen stehen wird, „Hans Deller von Freesen“ — der Name soll nicht aussterben mit mir; na, und aller Voraussetzt nach wird er ja nicht nur auf zwei Augen bleiben —“ er sah Hans Deller an den Schultern. „Junge, läßst du denn nicht, wie mich das glücklich macht, daß ich diesen Ausweg gefunden! Jetzt habe ich auch wieder Freude am Leben, wenn ich sehe, daß ich noch ein paar Menschen gefunden, die ich wirklich lieb habe und die mich auch wieder lieben!“

— Es dauerte gar nicht lange, so waren die nötigen Formalitäten erfüllt, und Hans Deller Kraft trug von jetzt an den Namen Freesen, nachdem seine Pflegsältern sich mit allem einverstanden erklärt hatten. Er war nach Breslau zu ihnen gefahren und hatte ihnen alles erzählt, und mit innigsten Dankgefühlen gegen die, die seine Kindheit so treulich gehütet, reiste er nach seiner neuen Heimat wieder ab.

Der Baron atmete auf, als alles im Klaren war. Was er innerlich gelitten, lag hinter ihm; damals war ja auch jedes tiefere Nachdenken und Grübeln über das Unglück, das ihn betroffen, zurückgedrängt durch die Sorge um den durch Schuld seiner Tochter so schwerverwundeten Mann, den er in sein Herz geschlossen, der ihm nun etwa' Erseh

für das verlorene Kind bot und der ihn auch verstand. Er freute sich an dem Glück der heimlich Verlobten, die nicht lange nach der Veröffentlichung ihrer Verlobung auch den Bund fürs Leben schlossen. Katharine war zu Hause entbehrlich, denn dort wirtschaftete seit dem Herbst eine junge Frau, Wilhelm von Buchwald hatte nur das Trauerjahr um seinen Vater abgewartet und dann ein häßliches, kriechendes Mädchen heimgeführt, das er während seines Aufenthalts in Mecklenburg kennen gelernt hatte. Im engsten Kreise nur feierten Hans Deller und Katharine ihre Vermählung, und strahlend vor Wonne fuhr sie an des Geliebten Seite nach dem sonnigen Süden. Der hatte ihn gesund gemacht, und der sollte auch sein junges Glück sehen, wie Hans Deller sagte.

Hellmut von Brühl war mit unter den Geladenen. Er stand ganz im Bann von Lotte von Buchwald, die er als Tischdame hatte. Sie hatte viel Ähnlichkeit mit ihrer Schwester Katharine, dieselbe schöne Gestalt, dieselben blauen Augen und blonden Haare. In ihrem ganzen Auftreten konnte sie die Großstadt nicht verleugnen; sie war sehr elegant angezogen und sah bildschön in dem hellblauen Seidenkleid aus, das ihre Tante ihr nicht kostbar genug hatte schenken können. — Auch Lotte fand viel Gefallen an dem schneidigen, klotten Reiteroffizier, der mit Bedauern schied, aber sein Wiederkommen für den Herbst in sichere Aussicht stellte!

(Schluß folgt.)

Sinnprüche.

Gib dein Herz um keine Krone,
Gib es einem, der dich liebt;
Damit er dann nachher zum Lohne
Dir das seine wiedergibt.

Bist du immer recht gewandelt,
Fühle dich an Freuden reich;
Ob du Dank dafür erhandelt
Ober Undank, sei dir gleich.



Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT

VON DER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERNAU

So entschied sie sich denn nach kurzem Besinnen zum Bleiben, aber als sie nun ihrem Verehrer erklärte, sie könne nun dann von dem Sekt mittrinken, wenn er als ihr alter Bekannter sie darauf einlade, da machte der im ersten Augenblick ein ganz entsetztes Gesicht. Seine Finanzen waren mehr als miserabel, und er hatte sofort gesehen, daß der Kamerad keinen deutschen, sondern „beinahe“ französischen Sekt bestellt hatte. Der kostete die Flasche mindestens seine zehn Mark, und da er seinen eigenen Durst konnte, sah er voraus, daß die Sache wenigstens ihre vierzig Mark kosten würde. Und woher sollte er die nehmen, ohne zu stehen? Er konnte doch nachher nicht aus dem Hotel fortgehen, ohne zu bezahlen, das schon deshalb nicht, weil er hier ohnehin mehr als genug schuldig war.

Die Baronin erriet, was ihn im stillen beschäftigte und amüsierte sich köstlich über seine Verlegenheit, während sie zugleich mit Fröh von Fiegelbach einen lustigen Blick austauschte, denn auch dieser glaubte zu erraten, was den Kameraden beschäftigte. So trat er ihm denn fortwährend auf die Füße, um ihn daran zu erinnern, daß er mit seinem Portemonnaie auch noch zur Stelle sei, aber als das weiter nichts half, als daß Leutnant Tobias ihn ganz erstaunt ansah, als begriffe er gar nicht, was dieses Treiben bedeuten sollte, da griff er in die linke Tasche und schob dem Kameraden, der ihm gegenüber saß, distret unter der Serviette die Geldbörse hinüber.

In den Augen des andern blühte es hell auf, aber bevor er die Hand nach der Serviette ausstreckte, schielte er heimlich und verstoßen nach der Baronin, die zwischen ihm und dem Kameraden Platz genommen hatte. Aber gerade, weil die alles bemerkt hatte, tat sie natürlich, als sähe sie nichts, sondern machte sich an ihrer Bluse zu schaffen. Da mußte ein Knopf aufgegangen sein, der aus irgend welchen Gründen nicht wieder zügelt.

„Stül muß der Mensch haben,“ dachte Leutnant Tobias, „diesen Knopf hat der Himmel sberlich werden lassen, hoffentlich bleibt er es noch ein paar Sekunden.“

Dann streckte er seine Hand unter die Serviette, und das Gewicht des gefüllten Portemonnoies mußte seine kühnsten Erwartungen übertreffen, denn nachdem er die Börse rasch in seine Tasche verpackt hatte, rief er mit glückstrahlender Stimme: „Natürlich lade ich Sie ein, Baronin, die Freude laß ich mir doch nicht nehmen. Ich bin zwar ein armes Acker, das wissen Sie ja, aber trotzdem, heute ist mir nichts zu teuer. Je mehr ich für Sie bezahlen darf, desto glücklicher mache ich Sie mich, und wenn ich Ihrem lebenswürdigen Vorschlag nicht gleich zustimme, so geschah es nur, weil ich mir im stillen überlegte, mit welchen Dessertessen und mit welchem Wein ich Sie bewirten dürfte. Sie glauben ja gar nicht, Baronin, wie glücklich ich bin, mich endlich einmal für die zahllosen Lebenswahrheiten, die ich in Ihrem gastreichen Hause schon genöthigt, reananchieren zu dürfen.“

Am liebsten hätten die Baronin und Fröh von Fiegelbach hell aufgelacht, aber seine Worte klangen so treuherzig, und sie hörten es deutlich an dem Ton seiner Stimme, es war ihm heiliger Ernst mit dem, was er sagte. Er hatte es im Augenblick wirklich ganz vergessen, auf welchen Kosten er sich reananchierte.

So tauschten sie denn abermals nur einen lustigen Blick, und das taten sie im weiteren Verlauf des Frühstückes, bei dem sehr bald eine fröhliche Stimmung herrschte, noch oft, und die Veranstaltung dazu war jedesmal Leutnant Tobias. Der schwamm in einem Meer von Glückseligkeit, und wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätte die Baronin allein ihre fünf bis sechs Flaschen Sekt trinken müssen, aber da sie ihm nicht genug trank, trank er dafür desto mehr, ohne sich jedoch irgendwie zu betrinken. Aber er wurde immer lustiger und immer verliebter, und lachend ließ sich die Baronin seine Liebeschwüre gefallen. Aber die Blöde, die sie dann zu Fröh von Fiegelbach hinüberwarf, schienen diesen immer wieder aufs neue zu fragen: „Was sagen Sie nur zu diesem vertriebenen Menschen? Ist er nicht ein großes Kind, dessen Reden man gar nicht ernsthaft nehmen darf?“

Aber dem Kameraden lächelte es mit den Gefühlen seines Herzens bitterer Ernst zu sein, obgleich die Baronin ihn in seiner Weile irgendwie ermutigte, ihn vielmehr immer, wenn auch lachend und scherzend, auf das Törichte seiner Worte aufmerksam machte. Aber sie ließ ihn trotzdem gewähren, weil es ihr Spaß machte, sich von ihm auf seine Art die Cour schneiden zu lassen, und weil es ihr Gelegenheit gab, zu lachen. Und sie lachte so gern, wie sie im Laufe des Gespräches offen einstand. Aber sie lachte nicht wie jene dummen und törichten Menschen, die alles lächerlich finden und die fortwährend vor sich hin lücheln, und sie gehörte auch nicht zu jenen, deren Lachen einem auf die Nerven geht. Ihr Lachen klang nicht herausfordernd, sondern vielmehr besänftigend und beruhigend. Auch lachte sie nicht wie Fröh von Fiegelbach sehr bald bemerkte, aus Kolerie, und doch stand ihr das Lachen ausgezeichnet, da wurde das kleine, feine, zarte Gesicht direkt reizend.

Man plauderte über tausend mehr oder weniger belanglose Dinge, bis Leutnant Tobias plötzlich meinte: „Ich weiß nicht, Baronin, ob der Sekt oder die Anwesenheit des lieben Fiegelbach einen so veredelnden Einfluß auf Sie ausübt, aber so nett wie heute waren Sie noch nie. Sie haben während der ganzen Zeit noch nicht ein einziges Wort von Ihrem Mißthauen gesprochen,“ und erklärend setzte er für den Freund hinzu: „Das ist nämlich das Lieblingsthema der gnädigen Frau.“

„Wie das Ihrige der Dienst und die Soldaten,“ neckte sie ihn, „und daß Sie für meinen Mißthauen nicht das geringste Interesse haben, beweist mir stets aufs neue, daß Sie von der Landwirtschaft nicht das geringste verstehen. Und dabei wollen Sie mich heiraten und später selbst Landwirt werden.“

„Ich denke ja gar nicht daran,“ widersprach Leutnant Tobias lebhaft, „ich will Sie ja gar nicht heiraten, sondern Sie sollen mich heiraten, und wenn Sie erst meine Frau sind, dann verkaufen wir Ihren Mißthauen und alles, was dazu gehört, und dann ziehen Sie zu mir in die Stadt. Es braucht ja nicht gerade dieses elende Nest hier zu sein. Vielleicht gefällt es mir dann, in eine andere Garnison verlegt zu werden, wenn nicht, dann reise ich meinen Abschied ein und wir reisen in der Welt herum. Was es kostet, ist ja einerlei, wir haben es ja Gott sei Dank dazu,“ und übermüthig schlug er sich auf die linke Tasche, daß dort in dem Portemonnaie des Freundes die Taler und die Goldstücke laut klapperten, so daß er ganz glücklich fortfuhr: „Haben

Gasthof zur „Guten Quelle“

Sonnabend, 16. und Sonntag, 17. Juni

Schlacht - Fest

Von Früh bis Abends Weißfleisch und frische Purst.

Sonntag Bratwurstessen.

Beide Tage erstklassige Unterhaltungsmusik.

Es ladet ergebenst ein

Richard Steingrüber u. Frau.

Dr. med. Goldammer
verreist.
Vertreter: **Dr. med. Schwab.**
Sprechstunden wie gewöhnlich.

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz, Begründet 1828



Bel weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

MEYERS
REISEBÜCHER
unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Sie es gehört, Baronin, wir haben es ja dazu, und den Adel laufe ich mir natürlich auch, ich werde schon irgend-einen Staat finden, dem ich so unschätzbare Dienste leisten kann, daß er mir das Wort „von“ oder den Titel eines Barons verleiht, denn daß Sie meinewegen bis an Ihr Lebensende bürgerlich werden, kann ich natürlich nicht von Ihnen verlangen, so weit geht Ihre Liebe denn doch wohl nicht?“

„Vorläufig geht die überhaupt noch gar nicht,“ neckte sie ihn von neuem, „und ob die jemals gehen wird, hängt ganz von Ihnen ab, denn das sage ich Ihnen gleich, in die Stadt ziehe ich niemals.“

„Und ich nicht auf das Land.“

„Ja, Gott sei Dank,“ rief sie übermüthig, „dann sind wir uns ja einig.“

„Das nennen Sie einig, Baronin?“ rief er ganz entsetzt. „Aber wir werden es schon noch werden und wenn ich freiwegen sämtliche landwirtschaftlichen Bücher der ganzen Welt lesen sollte, noch dazu, da ich so ungern lese.“

„Sie dürfen mir aber auch nicht zwei Opfer bringen,“ meinte sie anscheinend ernsthaft.

„Er seufzte schwer auf: „Was tut man nicht alles, Baronin, wenn man verliebt ist, und die Stunde bleibt keinem Sterblichen erspart.“

„Aber sie geht auch wieder vorüber,“ tröstete sie ihn, „ebenjagut wie jede andere, und die Stunde des Frühstückes ist für mich sogar schon vorbei. Nein, wirklich, meine Herren,“ hat sie, als die beiden ein ganz enttäushtes Gesicht machten, als sie nun aufbrechen wollten, „nein, wirklich, meine Herren, quälen Sie mich nicht, noch länger sitzen zu bleiben. Unter uns gesagt, ich hätte es ja ganz gern, aber ich fühle ohnehin, daß ich schon einen kleinen Tropfen zu viel getrunken habe, und das darf ich nicht, sonst komme ich nicht heil wieder zu Hause an, denn meine Tante haben Temperament in Peile und verlangen zwar eine sehr leichte, aber doch auch eine feste Hand.“

„Nein, natürlich, umschmeißen sollen Sie unferwegen nicht,“ stimmte Leutnant Tobias ihr bei, „da ist es wirklich schon besser, Sie brechen auf. Wie ist es, soll ich gleich für Sie anspannen lassen oder haben Sie erst noch ein paar Verlangungen zu machen?“

Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Gintergasse Nr. 4.

Lichtspiele im Ross.

Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. Juni

Und abermals
Reinhold Schünzel
Heute zeigt er sich
als:



Der dumme August

des Zirkus Romanelli.
Ein Filmlustspiel in 6 Akten.

Wer gern lacht, komme zu Reinhold Schünzel.

Außerdem bringt das Programm noch:
Der Dämon der Ehe

Drama aus der amerikanischen Gesellschaft in 6 Akten.
Beginn an beiden Tagen abends 8 Uhr.
Eintritt 65 und 75 Pf.

Um zahlreichem Besuch ihres technisch und künstlerisch hochstehenden Unternehmens bittet die Direktion.

Empfehle dem geehrten Publikum meine
alle neu renovierten schönen Lokalitäten
und lade die werten Kegelbrüder zur Be-
nutzung meiner nach Bundesvorschrift neu-
erbauten Kegelbahn herzlich ein. Auch
werden Damenklubs aufgenommen.

Hochachtungsvoll
Richard Steingrüber u. Frau.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Guterhaltenes
Damenrad
preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle des Hl.

Sonnabend Verkauf von
**Schweine-
Fleisch**
Pfund von 90 Pf. an
hauswacht. Wurst
Pfund 1.10 Mt.
Fischer, Südstraße.

Der Pulsnißer
Korbmann
kommt.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Gintergasse Nr. 4.

Ein
Erntewagen
mit Breiter zu verkaufen.
Lomnitzerstraße 8.

**Continental-
Straßenkarte**
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pf.
empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

**Asthma, Husten
Versteifung**
Allen Brust- und Lungen-
Leiden gebe ich gern um-
sonst Auskunft. Viele Tausend
Lob- u. Dankschreiben. Rad-
marke erwünscht.
Walther Hübner,
Seitgenstadt (Wischel) 100

**Pergament-
Papier**
sowie
Butterbrotpapier
empfiehlt
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

